

Die Kirche Sankt Georg in Rottersdorf

Georg Loibl

In der ebenen Landschaft des Gäubodens liegt südlich von Stephansposching der kleine Ort Rottersdorf. In der Mitte des Dorfes steht auf einem künstlichen Hügel die schöne, dem hl. Georg geweihte Kirche. Dieses seltene Patrozinium haben in unserem Landkreis nur noch die Schloßkapellen in Offenberg, Moos und Göttersdorf, sowie die Pfarrkirche in Winzer. An allen diesen Orten sind früh- und hochmittelalterliche Adelsitze nachgewiesen. Am ganzen Kirchhügel stößt man schon in geringer Tiefe auf menschliche Knochen. Nach der Überlieferung soll es sich um einen alten Pestfriedhof handeln. In der Kirche finden sich zwei lebensgroße Holzstatuen des Pestpatrone St. Sebastian und St. Rochus aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit stammt auch der sehr qualitätsvolle Altar mit den Holzskulpturen der Heiligen Nikolaus und Benedikt und dem Altarbild des drachentötenden Kirchenpatrons.

Im Band 17 der Kunstdenkmäler von Niederbayern (Bezirksamt Deggendorf) wird diese Kirche als Bau des frühen 18. Jahrhunderts bezeichnet. Bei der gegenwärtigen



Außenrenovierung stellte sich nach dem Abschlagen des Putzes heraus, daß das Kirchenschiff mit seinem Bruchstein-Mauerwerk aus dem 13. Jahrhundert stammt. Diese spätromanische Anlage auf rechteckigem Grundriß hat eine Länge von 7,80 m



und eine Breite von 6 m. Die Chorapside jedoch wurde im frühen 18. Jahrhundert an das spätromanische Schiff angefügt. Auf dem mit einer Zwiebelkuppel bekrönten barocken Dachreiter hängt eine Glocke mit der Jahrzahl 1463.

Einmalig ist das große Ölbild mit den Maßen 260 cm x 160 cm, welches sich seit Menschengedenken in dieser Kirche befindet. 1978 fand ich das Bild in der Rottersdorfer Kirche in einem sehr besorgniserregenden Zustand. Die Leinwand lag locker und wellig auf dem Keilrahmen, die Oberfläche der Malerei war vergraut und verschimmelt. Ein starker Grauschleier verdeckte große Flächen der Malerei, so daß nur noch wenige Einzelheiten zu erkennen waren. Der reichgeschnitzte vergoldete Akanthusrahmen war mehrfach übermalt und beschädigt. Dankenswerter Weise hat sich die Restaurierungswerkstätte des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege bereit erklärt, das Bild kostenlos wiederherzustellen.

Im Sommer 1981 sicherten zwei Mitarbeiter der Restaurierungswerkstätte das Bild für den Transport, so daß der Rottersdorfer Landwirt Georg Pex es mit seinem Viehtransporter nach München befördern konnte. Die umfangreichen Ausbesserungsarbeiten beanspruchten einen Zeitraum von zwei Jahren. Das Bild wurde auf einen eigens dafür angefertigten Spezialrahmen gespannt, der die auf Klimaveränderungen reagierende Leinwand gleichmäßig strafft.

Herr Georg Pex hat im Herbst 1983 das Bild sicher von München ins Benediktinerkloster nach Metten gebracht, wo es anlässlich einer außerordentlichen Kreistagsitzung der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Das Bild zeigt die Auffindung des Kreuzes Christi durch die Kaiserin Helena, welche, von ihrem Hofstaat umgeben, mit ausgebreiteten Armen voll Verwunderung auf den zum Leben erweckten Mann blickt, den man als Toten auf das Kreuz gelegt hatte. Im Hintergrund ist vor einer Gebirgslandschaft, über der sich ein föhniger Himmel wölbt, die heilige Stadt Jerusalem dargestellt, links wächst aus dem Abhang ein großer Baum heraus.

Pater Wilhelm Fink aus dem Benediktinerkloster Metten war der Meinung, daß dieses bedeutende Kunstwerk um 1600 entstanden sei und zur Ausstattung der Wallfahrtskirche Hl. Kreuz im nahen Loh gehört habe.

Das Gemälde ist noch von der Donauschule beeinflusst, obwohl es einer späteren Zeit angehört. Im Passauer Dom gibt es ein Ölbild „Maria mit der Kirsche“ im Stil der Frührenaissance, welches man lange Zeit Lucas Cranach dem Jüngeren zugeschrieben hat. Vor einiger Zeit konnte jedoch einwandfrei nachgewiesen werden, daß dieses Bild erst 1678 von dem Passauer Maler Georg Urtlmayr gemalt worden ist. In der Barockzeit entstanden manchmal Bilder im Stil einer früheren Epoche, die man damals als „nach alter Manier gemalt“ bezeichnete.

Auf dem Kreuz im Vordergrund des Rottersdorfer Bildes findet sich die Zahl 1710, wohl das Entstehungsdatum. Der Maler wollte das Bild älter erscheinen lassen und übernahm Motive aus Gemälden von Albrecht Altdorfer (1480 – 1535). Die pittoreske Linde auf der linken Bildhälfte, die Gebirgslandschaft mit dem föhnigen Himmel und die trutzigen Rundtürme der Stadtmauer finden sich auch auf den Bildern des großen Regensburger Meisters. Der Mann mit dem Turban rechts unten, hat eine große Ähn-



lichkeit mit dem Pilatus auf einer Tafel des Sebastiansaltars von St. Florian bei Linz. Auf dem Schulterband des Pilatus liest man die Initialen SN, wohl die des unbekanntes Künstlers.

Die Wallfahrtskirche zum Heiligen Kreuz in Loh wurde von 1689 – 1696 neu erbaut. Es wäre denkbar, daß das Rottersdorfer Kreuzauffindungsbild mit dem kostbaren Rahmen 1710 für den Hochaltar dieser Kirche geschaffen wurde. Als Franz Xaver Feichtmayr 1768 den neuen Hochaltar gestaltete, mag das nun überflüssige Bild in die Rottersdorfer Kirche gekommen sein. Wenn 1985 in der Rottersdorfer Kirche die Innenrestaurierung abgeschlossen sein wird, kann dieses bedeutende Kunstwerk dorthin zurückkehren.

LITERATUR

- Bachmann K.W.*, Denkmalpflege in Bayern, München 1983
- Fink W.*, Das Benediktinerstift Metten und seine Beziehungen zur Kunst, Wien 1925 (Süddeutsche Kunstführer 21/22)
- Fuchs A. und Schäffer G.*, Katalog, Passavia Sacra, Passau 1975
- Gröber K.*, Die Kunstdenkmäler von Bayern, Band 17, Stadt und Bezirksamt Deggendorf, München 1927 (Nachdruck 1982)
- Mader F.*, Stadt Passau, Die Kunstdenkmäler von Bayern, Band III, München 1919
- Oswald J.*, Der Dom zu Passau, Kirchenführer Schnell und Steiner, München 1967